

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 53.

Sonntag den 3. März

1867.

Aus Hans Wachenhusens „Tagebuche vom Oesterreichischen Kriegsschauplatze.“

(Fortsetzung.)

Hier erst erfuhren wir das ganze erstaunliche Resultat des gestrigen Kampfes, und noch hatte die Els-Armee die Beute ihrer Verfolgung nicht hinzu getragen. Erst am Abend stellte sich heraus, daß wir über 19,000 Gefangene gemacht, 160 Geschütze und 11 Fahnen erobert, dazu war ein großer Pontontrain, mehrere bedeutende Proviant-Magazine, eine Anzahl von Train-, Sanitäts- und Intendantur-Wagen, Standarten-Bänder, Feldtelegraphen und eine Anzahl von Reisswagen höherer Offiziere in unsere Hände gefallen. Bei dem großen Terrain hatte dies Niemand am Abend der Schlacht überschauen können und selbst der König hatte nur erst von einigen zwanzig Kanonen telegraphirt.

Der General verließ mich bei Wschetar und eilte der Division nach; ich setzte einsam meinen Ritt über das große Todtenfeld fort.

Es war ein wehmüthiger Ritt durch die Thäler und Tiefen, über die Höhen, durch die Dörfer, über die aufgegebenen Verhau, durch die Waldpfade; überall die fürchterlichste Zerstörung; wohin sich das Auge wandte, niedergebrannte Häuser, zerschmetterte Bäume, Zäune, Hecken, an denen stückweise die Leichen hingen, Haufen von Todten, Blutlachen, Trümmer von Wagen, Kassetten, zerbrochene Gewehre, Tornister, Rappis, ja nicht selten traf ich einzelne von den Granatstücken abgerissene Stiefelmaßen, und das Grauenhafteste was ich sah: den Kopf eines österröichischen Soldaten, der von seinem Körper getrennt aufrecht da stand, als sei er aus dem Boden gewachsen, das Auge offen, das Köppi unberührt, in grauenhafter Laune von einer Granate so dahin gewürfelt.

Dort lag ein weißes Papier. Es ist beschrieben und mit Blut überspritzt. Nicht Neugier war es, was mich bestimmte, vom Sattel zu steigen und es aufzuheben. „Heiliger Schutzbrief“ steht an der Spitze des Bogens, von ungewohnter Hand geschrieben.

„Im Namen Gottes“, so las ich, „des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. So wie Christus im Delgarten still stand, so sollen alle Geschütze still stehen. Wer dieses bei sich trägt, dem wird nichts schaden, es wird ihn nicht treffen des Feindes Geschütz. Denselben wird Gott kräftigen, daß er sich nicht fürchtet vor Dieben und Mördern; es soll ihm nicht schaden Geschütz, Degen und Pistolen. Durch deinen Befehl und durch deinen Tod, Jesus Christus, müssen still stehen alle Gewehre, die man auf mich los hält; es müssen still stehen alle sichtbaren und unsichtbaren Gewehre durch dein Befehl des Engels Michael und im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

„Gott sei mit mir! Wer diesen Segen gegen die Feinde bei sich trägt, der wird vor Gefahren beschützt bleiben; wer dieses nicht glauben will, der schreibe es ab und hänge es einem Hunde um den Hals und schieße nach ihm, so wird er finden, daß es wahr ist. Wer diesen Brief bei sich trägt, der wird nicht gefangen noch durch die Waffen verletzt werden. Amen.“

„So wahr es ist, daß Christus gestorben und gen Himmel gefahren, und auf Erden gewandelt hat, kann nichts gestochen, geschlagen, noch an meinem Leibe verletzt werden, Fleisch und Gedärme, Alles soll mir unbeschädigt bleiben. Ich beschwöre alle Gewehre auf dieser Welt dem lebendigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist. Ich beschwöre mich im Namen des Blutes unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi,

daß mich keine Kugel trifft, sie sei von Gold, Silber oder Blei. Gott im Himmel macht mich vor Allem sicher frei, im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

„Dieser Brief ist vom Himmel gesandt und in Holstein gefunden worden 1724. Er war mit goldenen Buchstaben geschrieben und er schwabte über der heiligen Taufe. Wenn man ihn angreifen wollte, wich er zurück, bis 1791 Jemand den Gedanken bekam, ihn abzuschreiben und der Welt zu offenbaren.“

Hier endete das Blatt. Der Unglückliche, der es als Schutzmittel bei sich getragen, lag gewiß unter den Leichen, deren ich einige sechzig neben- und über einander zählte. Einer unter ihnen, ein Preuße, hatte sich, wahrscheinlich im Todesschmerz, den Waffenrock aufgerissen, eine rothe Brieftasche, von Blut überquollen, lag noch auf seiner Brust, den Schutzbrief mochte der Wind einige Schritte davon getragen haben. Es war ein junger, bartloser Mann mit einem Kindergesicht, und die Kugel, gegen die er sich vielleicht gefeit glaubte, mußte ihn in der Nähe des Herzens in die Brust gedrungen sein.

Ich will aus dieser einen Leichengruppe (und wie unzählige sah ich während der Schlacht und bei diesem Todtenritt!) nur eine Scene hervorheben, die so plastisch war, daß ich mich nicht von ihr zu trennen vermochte.

Das Bajonnet hatte hier an dieser Stelle stark geübt. Da kniete ein Oesterreicher, zurückgebeugt über einen Kameraden, der vor ihm gefallen. Auf die Brust desselben gestützt, war er zusammengesunken, als ihm das Bajonnet eines Preußen in die Brust drang, so daß die Spitze hinter seiner Schulter herausschaute. Und vor ihm kniete sein Gegner, der Preuße, dessen Bajonnet ihn durchbohrt. Der Preuße hielt noch den Kolben seines Gewehrs in beiden Händen: er war in demselben Augenblick, in welchem er seinen Gegner durchbohrte, im Rücken von einem Oesterreicher niedergestochen, und so stand denn knieend die entsetzlich schöne Gruppe da wie in einem Wachsfiguren-Kabinet. — O, die Todten auf dem Schlachtfelde sind schön, wenn sie ohne langen Schmerzenskampf geendet und nicht verstümmelt worden; leider aber erfüllt meist dicht daneben die Verwüstung, welche die Granatstücke angerichtet, das Herz mit Grauen, und nur mit starken Nerven sucht man sich immer wieder die heilig schönen, stillen Scenen des Todes heraus, wo einem Braven wenigstens die Wohlthat geworden, nicht vom Geschütz zerfleischt zu werden, sondern Auge gegen Auge vor seinem Gegner den Heldentod zu sterben.

Nur der im Bett Gestorbene vermag uns ein heimliches Grauen einzufloßen, wenn das Siechthum, wenn vielleicht langer Schmerz das Leben langsam oder unter schweren Kämpfen innerlich verzehrte. Hier auf dem Schlachtfelde ist Alles jäh im höchsten Affect des Lebens unterbrochen; Nerv und Muskel sind stehen gelieben, angespannt wie sie waren durch den Kampf, es ist dramatischer Effect darin, und die Wackelblässe der Gesichter überglänzt dieselben mit dem Nimbus des Heiligen; das Bewußtsein: er starb den Tod der Helden, flößt uns eine fromme Bewunderung ein und der Gedanke: er hat ausgerungen! giebt uns einen beruhigenden Abschluß unseres Gefühls.

Nicht so bei den Verwundeten. Entsetzlich ist es, sie vom Schlachtfelde auflesen und zum Verbandplatze schaffen zu sehen, noch entsetzlicher die Proccedur auf diesem Platze. Ich habe der schrecklichen Arbeit früher ein einziges Mal zugeesehen und seitdem jeden Verbandplatz gern gemieden.

(Fortsetzung folgt.)

6,992 Thlr., Königsberg 7,749 Thlr., Leipzig 12,733 Thlr., Lübeck 621 Thlr., Meiningen 1,604 Thlr., Münster 6,749 Thlr., Neustrelitz 410 Thlr., Oldenburg 1,920 Thlr., Osnabrück 2,140 Thlr., Pfälzischer H. V. 3,438 Thlr., Posen 2,095 Thlr., Rudolstadt 631 Thlr., Neuß-Greiz 353 Thlr., Neuß-Ebersdorf 805 Thlr., Stettin 4,856 Thlr., Sondershausen 308 Thlr., Stuttgart 13,598 Thlr., Siebenbürgen (Mediasch) 2,623 Thlr., Wien 8,918 Thlr., Wiesbaden 3,771 Thlr., Weimar 3,000 Thlr.

Ferner die Vereine in: Cutin 238 Thlr., Franzenhausen 130 Thlr., Zerbst 60 Thlr., Gothenburg 281 Thlr., Danzig (ausschließlich der viel bedeutenderen unmittelbaren Verwendungen) 200 Thlr., Leyden 3,106 Thlr., Bukarest 80 Thlr., Aus der Schweiz 153 Thlr., Aus Ungarn 294 Thlr., Aus Frankreich 62 Thlr. An Legaten gingen beim Centralvorstand ein 1,896 $\frac{2}{3}$ Thlr., von verschiedenen Gebern 1,074 Thlr., Interessens-Entrag der Stiftung des seligen G. Hermann in Eulenstein 1,017 $\frac{1}{2}$ Thlr., Interessens-Entrag der Stiftung des seligen Voigt 42 $\frac{1}{5}$ Thlr.

Setzen wir auch die Leistungen der einzelnen Vereine in Vergleich mit den vorjährigen, so ergibt sich, daß bei folgenden Vereinen die Summe der Verwendungen gegen das Vorjahr eine höhere war: Aurich, Braunschweig, Bremen, Bückeburg, Dessau, Düsseldorf, Frankfurt a/M., Göttingen, Greiz, Halle, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Hessen-Homburg, Königsberg, Leipzig, Meiningen, Oldenburg, Osnabrück, Rudolstadt, Sondershausen, Stettin, Stuttgart, Weimar, Wien, Wiesbaden, Leyden, Gothenburg; eine geringere aber bei folgenden: Ansbach, Arolsen, Berlin, Bernburg, Breslau, Brüssel-Antwerpen, Cassel, Darmstadt, Demmel, Dresden, Cutin, Kiel, Coburg-Gotha, Cöthen, Lübeck, Mediasch, Münster, Neustrelitz, Posen, Neuß-Ebersdorf, Speyer, Bukarest; bei Altenburg und Zerbst waren die beiden Jahreseinnahmen gleich. Hierbei müssen wir freilich davor warnen, diese aus dem Vergleiche von nur zwei Jahren gezogene Zusammenstellungen als einen Maßstab für die absolute Leistungsfähigkeit der Vereine, oder auch nur für die Entwicklung derselben zu betrachten, da auf die äußeren Erfolge ja nicht bloß die allgemeinen Ereignisse, sondern auch die verschiedenartigsten Zufälligkeiten und Verhältnisse lokaler Natur Einfluß haben.

Auch in der Bildung neuer Glieder hat das Vereinsleben sich erfreulich kund gegeben; so sind seit unserm letzten auf der vorjährigen Versammlung in Dresden erstatteten Berichte bis zur Ausgabe dieses Berichts 7 neue Zweigvereine entstanden und zwar 1 im Hauptv. Berlin, 1 im Hauptv. Ansbach, 1 im Hauptv. Rudolstadt, 3 im Hauptv. Stettin, 1 im Hauptv. Leipzig, so daß, nachdem andererseits 2 Zweigvereine des Hauptv. Leipzig 2 anderen Zweigvereinen sich angeschlossen haben, die Gesamtzahl der Zweigvereine dadurch sich auf 1128 erhebt. Insonderheit hat aber die treue Hilfe, welche dem Verein in der Gründung von Frauenvereinen erwachsen ist, sich rasch und lebendig ausgebreitet; in dem vorgedachten Zeitraum sind 33 neue Frauenvereine gegründet worden und zwar in den Bezirken folgender Hauptvereine: 1 Berlin, 1 Ansbach, 1 Stettin, 2 Mediasch, 1 Wiesbaden, 1 Heidelberg, 19 Stuttgart, 6 Düsseldorf, 1 Dresden, 1 Wien. Die Frauenvereine erreichten dadurch die Gesamtzahl von 224; ihre Verwendungen i. J. 1864/65, soweit sie zur Kenntnis des Centralvorstandes gekommen sind, erreichten die in der obigen Gesamtverwendung des Vereins enthaltene Summe von 18,982 Thlr. — Von den Studentenvereinen, deren gegenwärtig 10 bestehen, liegen, mit Ausnahme des Leipziger, dem Centralvorstand Berichte nicht vor; doch läßt sich annehmen, daß dieselben ihre Wirksamkeit im Anschlusse an die betr. Hauptvereine mit Segen fortsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Berüfung vom 21. Februar 1867,

betreffend die Baderkuren für verwundete oder kranke Militärs.

Verwundete und in Folge der Anstrengungen des vorjährigen Feldzuges erkrankte Mannschaften vom Feldwebel abwärts, welche inzwischen als invalide verabschiedet oder in das Verlaubtenverhältniß übergetreten sind und zu ihrer Wiederherstellung in diesem Jahre notwendig einer Baderkur bedürfen, können die für aktive Militärpersonen getroffenen Baderkureinrichtungen auf Staatskosten mitbenutzen, und haben sich dieserhalb baldigst an das zugehörige Landwehr-Bataillon zu wenden. Die Bezirks-Kommando's haben behufs Feststellung der Nothwendigkeit der Baderkur die ärztliche Untersuchung der betreffenden Leute zu veranlassen und die

bezüglichen Eingaben mit den ärztlichen Attesten und Rationalen in vor-schriftsmäßiger Weise an die königlichen General-Kommando's einzureichen. Für die noch in den Lazarethen befindlichen Verwundeten zc. sind die betreffenden Eingaben durch die Lazareth-Kommissionen aufzustellen, und von den Corps-Intendanturen den General-Kommando's zur Entscheidung vorzulegen. Die für jeden Corps-Bezirk zu benutzenden Baderorte, die speziellen Bestimmungen über das in diesem Jahre bei der Zulassung kurbedürftiger Mannschaften zu beobachtende Verfahren, sowie die Kompetenzen zc. der Letzteren werden den königlichen Kommando's und Truppentheilen durch das Militär-Ökonomie-Departement binnen Kurzem mitgetheilt werden.

Berlin, den 21. Februar 1867.

Kriegs-Ministerium.

Im Auftrage: von Stosch.

Chronik der Stadt Halle.

Stadt-Theater.

(Eingesandt.)

Der Besuch der Weimarischen Gäste hat uns ein Stück des Alexander Dumas „Gabriele von Belle-Isle“ oder „die verhängnißvolle Wette“ vorgeführt. Wenn auch der Vorwurf dieses Conversations-Dramas das sittliche Gefühl sehr unangenehm verletzt, indem mit unerhörter Leichtfertigkeit die Ehre der Frauen angetastet wird, so läßt sich andererseits durchaus nicht leugnen, daß die Zeit, in welcher die Handlung spielt, mit geschichtlicher Treue wiedergegeben ist. Vergewärtigen wir uns nur, daß die Action in die Zeit des kurzen Uebergangeministeriums des Herzogs von Bourbon fällt, welcher historisch noch viel mehr von der intriganten Marquise de Prié (bei der aber Ehrgeiz als hauptsächlichste Triebfeder sich zeigte — starb sie doch ein Jahr nach ihrer Verbannung, abgesehen von Gram über ihre verlorene Macht!) beherrscht war, als im Stück angedeutet. Vorangegangen waren die Orgien des Herzogs Regenten von Orleans, gefolgt ist diese Zeit vom Ministerium des allerdings trefflichen Cardinals Fleury, der aber freilich dem Lebenswandel am Hofe des jungen Königs keine Aufmerksamkeit schenkte, welcher ja nach den ersten Jahren einer beglückten königlichen Ehe so schreckliche Früchte trieb. Welche Sittlichkeit können wir in einer solchen Zeit erwarten! Der Herzog von Richelieu, von einem gleichzeitigen Schriftsteller die „personifizierte Verführungskunst“ genannt, ist ihr getreues Bild. Wir müssen zugestehen, all das hat Dumas meisterhaft geschildert. Daneben erhebt uns, entgegen der Verderbniß des Hofes, die Tugend Gabrieles, die Rechtschaffenheit d'Aubigny's, und wenigstens der Ausgang des Dramas vermögen wir uns mit dem lockern Vorwurf einigermaßen zu verschönern. — Die Darstellung des Stücks war vorzüglich. „Gabriele“ fand in Fräulein Buxler eine künstlerisch vollendete Vertreterin; die Scene, in welcher der im Irrthum hinführende d'Aubigny Gabriele verläßt, wurde von ihr hinreißend gegeben und erschien uns als der Glanzpunkt des ganzen Abends. Fräulein Knauß gab die Marquise de Prié mit trefflicher Coquetterie, zugleich mit Anmuth und Decenz. Herr Dr. Werther führte uns einen ausgezeichneten Richelieu vor, ganz Roué und ganz Pair des damaligen Frankreich. Herr Koesike gab den Chevalier d'Aubigny in warmer und lebenswürdiger Weise, nur wundern wir uns, warum er sein so höchst vortheilhaftes Aeußere durch übermäßig aufgetragene Schminke entstellte hatte. — Der Reiz der ganzen Darstellung wurde noch durch das treffliche, seine Ensemble gehoben; unsere einheimischen Kräfte leisteten, soweit es ihre unbedeutenden Rollen zuließen, Lobenswerthes. Die Inszenierung, Decorationen und Costüms verdienen den höchsten Beifall und lassen keinen andern Wunsch als den der baldigsten Wiederholung einer solchen Gastvorstellung übrig.

Peñalozzi-Zweigverein für Halle und Umgegend.

Zu der künftigen Mittwoch den 6. März c. Abends 8 Uhr im „Kronprinzen“ stattfindenden General-Versammlung werden die ordentlichen und Ehrenmitglieder genannten Vereins hierdurch ergebenst eingeladen. (1. Mittheilungen; 2. Berathung der Anträge von Winter.)
Halle, den 1. März 1867. Der Vorstand.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Carl Dettenborn's
 allgemein als die anerkannten größten beiden
Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazine
 in Halle a. d. S.,
 gr. Märkerstraße Nr. 24 und Kubgasse Nr. 1,
 empfehlen, um ihr Lager damit zu räumen, eine große Auswahl dunkel gewordener **Mahogany-Möbel** sowie mehrere Hundert **Sopha** und **Lehnstühle** von guter Polsterung, wo für jedes Stück Garantie geleistet wird, zum Einkauf.
Halle a. d. S. Carl Dettenborn.

Der Ausverkauf

Nr. 9. Leipzigerstraße Nr. 9, im früher Gebr. Alkan'schen Laden, wird noch fortgesetzt und sind demselben außer verschiedenen sehr preiswerthen **Schnittwaaren** wieder ein Posten nur schwarzer **Damen-Beugschuhe** zum schleunigen billigen Verkauf übergeben worden.

Nr. 9. Leipzigerstraße Nr. 9, im früher Gebr. Alkan'schen Laden, im Ausverkauf.

Zu Fastnachten

empfehlte von früh an frische **Pfann- und Spritzkuchen**
Robert Schwencke, Markt Nr. 5.

Dem Herrn Conditor **F. David, Geiststraße Nr. 1 u. Markt-
 platz Nr. 19** hieselbst übergeben wir heute für Halle und Umgegend den Verkauf unserer **Presshefen**. Derselbe wird stets Lager von frischer, triebkräftiger Waare halten.

Halle, den 1. März 1867.

Althen & Mende, Weizenstärke- und Presshefenfabrik.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehle ich zu Fastnachten frische, triebkräftige **Presshefen** aus der hiesigen **Presshefen-Fabrik** von **Althen & Mende** bestens.

**F. David, Conditor,
 Geiststraße Nr. 1 und Marktplatz Nr. 19.**

Schüssler'sche Liedertafel.

Sonntag den 3. März Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großes Vocal- u. Instrumental-Concert in Müller's „Belle vue.“
 Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Nach dem Concert Ball.

Müllers Belle vue.

Sonntag den 3. März
Concert von dem Musikkorps des 86. Infanterie-Regiments.
 Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Roccas Etablissement.

Heute Sonntag den 3. März
Großes Concert
 und (auf vielfaches Verlangen)
Gymnastische Productionen der Gebrüder Niolis.
 Entrée 5 Sgr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Stadt-Theater.

Repertoire.

Sonntag den 3. März. „Krieg und Frieden.“
 oder: „Soldat und Marktfender.“ Volksstück
 mit Gesang in 3 Abtheilungen und 10 Bil-
 dern von A. Wisjoky, Musik von Mittel-
 hausen.

Montag den 4. März. Mit aufgehobenem Abon-
 nement. Zum ersten Male: „Die Nibelun-
 gen.“ Tragödie in 6 Akten von Heibel.

„Hagen von Tronje“ — Herr Lehfeld.
 Mittwoch den 6. März. Mit aufgehobenem
 Abonnement: „Otto von Wittelsbach.“ Drama
 in 5 Akten von Babo.

„Otto von Wittelsbach“ — Herr Lehfeld,
 als letzte Gastrolle.

Die Billets zu den Gastvorstellungen des
 Herrn Lehfeld können zu jeder einzelnen Vor-
 stellung am Tage zuvor schon in Empfang ge-
 nommen werden.

Preise der Plätze: Fremdenloge, Proce-
 siumsloge, Orchesterloge 20 Sgr., Balkon 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
 Parquet und Parquetloge 15 Sgr., Parterreloge
 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. u. s. w.

Liedertafel Severi.

Unser Ball findet Sonntag den
 3. d. Mts. von Abends 7 Uhr
 ab in der Weintraube statt.
 Dies unsern Freunden zur Nachricht.

Gesellschaft Victoria.

Dienstag den 5. März Abends 7 Uhr
Maskenball
 in Freybergs Salon.

Karten sind vorher für Herrn 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., für
 Damen 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. bei Herrn **C. Müller** am
 Markt zu haben. Zuschauerbillets an der Kasse.

Der Vorstand.
 Maskenanzüge sind am Abend im obengenannten
 Lokale zu haben.

Germania.

Sonntag den 3. März Abends 7 Uhr
Kränzchen mit freier Nacht
 in Wipflinger's Salon. **D. B.**

(Beilage.)